

Während meine Mitarbeiter Dr. Schudt, Dr. Paeseler und Dr. Lehmann-Brpckhaus in Hallein die Bergungsarbeiten leiteten, übernahm ich selbst am 8. Januar die Ueberführung des Inhalts der I¹/₂ Waggons von der Station Lamprechtshausen nach dem Kirchlein in Lauterbach. Glücklicher Weise hatten wir günstiges Wetter, d.h. Schlittenbahn bei klarem Frost ohne besondere Kälte. Das Bürgermeisteramt von Lamprechtshausen, der Verwalter des dem Staate gehörenden Klostergruts Michelbeuren, sowie die Gendarmen waren angewiesen mir zu helfen. Französische und serbische Kriegsgefangene, zahlreiche Bauern und Gutsarbeiter mit 8 Traktoren, vielen Wagen und Schlitten waren aufgebieten, um die Kisten auszuladen und die c. 12 Kilometer nach der Kirche zu transportieren, wo wegen der steilen und engen Anfahrt noch eine Umladung vorgenommen werden musste. Die Arbeit wurde erst gegen 8 Uhr Abends bei Mondschein beendet und die Willigkeit und Geschicklichkeit aller Beteiligten kann nur warm anerkannt werden. Es fanden im Zentralbau der Lauterbacher Kirche Unterkunft: 138 Kisten und Verschläge mit Büchern und andern Bergungsgut aus dem von Prof. Hoppenstedt geleiteten Kaiser Wilhelm Institut für Kulturwissenschaft und ausserdem noch manches aus meinem kunstwissenschaftlichen Institut, was wahrscheinlich im Salzbergwerk Schaden gelitten hätte: ein wertvolles grosses Gemälde, was nur schwer durch den Stollen zu transportieren gewesen wäre, allerlei Metallsachen, wie Schreibmaschinen, Projektionsapparate u. dergl.. Verschiedenes an Bibliotheksmöbeln, wie unsere Klapptische u. s. w. Der Schlüssel zum Kirchlein wurde von mir dem Gendarmen von Michelbeuren übergeben, die Gauleitung in Salzburg versprach für die Beaufsichtigung und gelegentliche Lüftung des unter bestimmten Wetterverhältnissen vielleicht doch ein wenig feuchten Raumes Sorge zu tragen.

Am Sonntag den 9. Januar trafen die ersten beiden Waggons mit Bücherkisten des Deutschen Historischen Instituts in Salzburg ein. Sie waren von Herrn Dr. Weigl und einigen Soldaten begleitet. 2 weitere Waggons folgten am nächsten Tage. Die Ankunft dieser neuen kostbaren Frachten setzte mich in nicht geringe Verlegenheit, denn nach den Bestimmungen der Reichsbahn mussten sie binnen 6 Stunden ausgeladen werden, passender Bergungsraum war aber eigentlich nicht mehr vorhanden. Die Sorgen, die ich schon in Rom gehegt und durch unser Konsulat auch dem Auswärtigen Amt in Berlin, doch ohne Erfolg vorgetragen hatte, ^{dass wir} nämlich bei übersetzten Abtransporten, vor genügender Prüfung der Lage im Salzburgischen leicht in schwere Bedrängnis geraten könnten, erwiesen sich als sehr begründet. Wohl bat ich